

# Herausforderung: Werdende Eltern und junge Familien gemeinsam unterstützen

## *Eine Kosten-Nutzen-Analyse*

Vortrag auf der Fachveranstaltung „Werdende Eltern und junge Familien in gemeinsamer Verantwortung regional unterstützen“  
am 6.11.2018 in Frankenthal

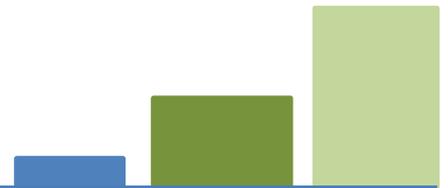
Prof. Dr. sc. oec. Uta Meier-Gräwe  
Justus-Liebig-Universität Gießen

Lehrstuhl für Wirtschaftslehre des Privathaushalts und Familienwissenschaft



# Ausgangslage:

- Gesundheitsförderung und Prävention stehen im Mittelpunkt aktueller Fachdiskurse
- Zusammenarbeit von Gesundheitswesen, Jobcenter, Kinder- und Jugendhilfe sowie Eingliederungshilfe
- Förderung von Lebenssouveränität durch Verminderung von Risiken, Förderung der Verwirklichungschancen, Stärkung von Widerstandsressourcen und Schutzfaktoren



# Sozialpolitik: vorsorgender Sozialstaat

## Ziele:

- Gewährleistung von Chancengleichheit durch frühzeitige Befähigung („Verwirklichungschancen“)
- Reduzierung von Nachsorge und sozialen Folgekosten

## Maßnahmen

- Investition in Prävention
- Vernetzung wesentlicher Politikfelder sowie ehrenamtlicher und hauptamtlicher Akteure
- hochwertige, institutionenübergreifende und lebenslaufbegleitende Unterstützungsstrukturen



# Das klassische Familienmodell in Deutschland bröckelt...

- Die Zahl der Lebensgemeinschaften stieg seit 2004 um 451.000 (+ 18 %), die der Alleinerziehenden um 210.000 (+ 8 %).
- Eine rückläufige Entwicklung zeigt sich hingegen bei den Ehepaaren. Im Jahr 2014 gab es in Deutschland rund 1,6 Millionen Ehepaare weniger als noch vor zehn Jahren (- 8 %).



# Faire Arbeitsteilung nicht in Sicht

- Über 81 Prozent der 18 – 44 jährigen Männer glauben, dass Frauen einfach besser bügeln und putzen können („Bügel- und Putz-Gen“)
- 64 Prozent von ihnen sind der Auffassung, dass es jetzt reiche mit der Gleichberechtigung der Frau (Quelle: Vorwerk-Familienstudie 2013)
- junge Frauen irritiert, dass ihr eigener Partner am traditionellen Ernährermodell festhalten will. Vor allem in modernen gehobenen Milieus (Performer, Postmaterielle, Etablierte) wünschen sich Männer in einer Partnerschaft endlich eine Familie und fragen ihre Partnerin, ob sie nicht auf ihren Job verzichten würde – finanziell könne man sich das leisten.

(Quelle: C. Wippermann, Was junge Frauen wollen, 2016)

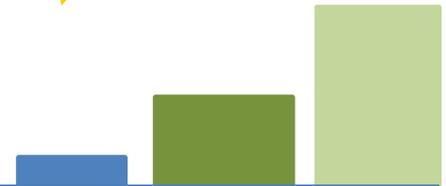


# OECD-Studie „Dare to Share“ (2017):

**Männliches Allein- oder Hauptverdienermodell ist in Deutschland immer noch vorherrschend.**

**Mit der Folge, dass der Beitrag von Müttern mit mindestens einem Kind zum Haushaltseinkommen durch eigene Erwerbsarbeit bei lediglich 22,6 % liegt.**

**Damit sind wir Schlusslicht unter 15 ausgewählten Ländern.**



Systematisch erzeugte  
**Gleichheitserwartungen**  
in Bildung und Recht

≠

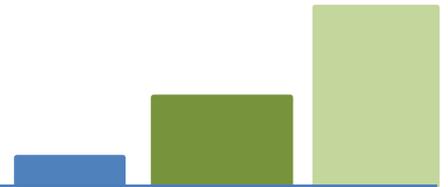


**Ungleichheitswirklichkeit**  
in Familie und Beruf

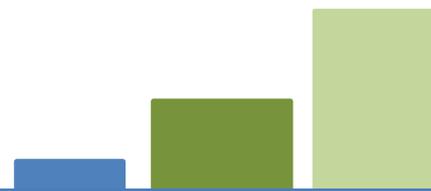
wird nicht öffentlich gelöst, sondern in die  
Privatsphäre verlagert.



von außen  
**induzierte**  
**Verstärkung** von  
Beziehungskonflikten

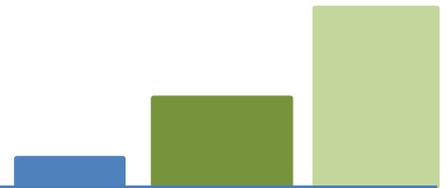


Obwohl mehr als drei Viertel der alleinerziehenden Mütter (**78%**) in Deutschland über einen mittleren bis hohen Bildungsabschluss verfügen, und **sechs von zehn** alleinerziehenden Müttern erwerbstätig sind, ist das **Zugangs-und Verbleibsrisiko dieser familialen Lebensform in Armutslagen seit 2005 um 6,6 Prozent angestiegen**, während es für Paare mit zwei Kindern um 11,7 Prozent gesunken ist. (Stichnoth 2016, S. 4)



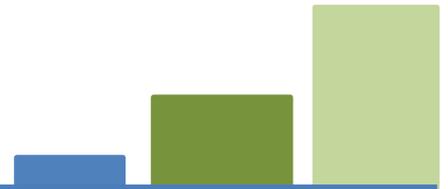
# Veränderte gesellschaftliche Rahmenbedingungen

- Wandel der Lebensformen
- Steigende Anzahl berufstätiger Mütter
  - 2/3 der deutschen Mütter im erwerbsfähigen Alter sind berufstätig – häufig allerdings in geringfügigen Beschäftigungsverhältnissen

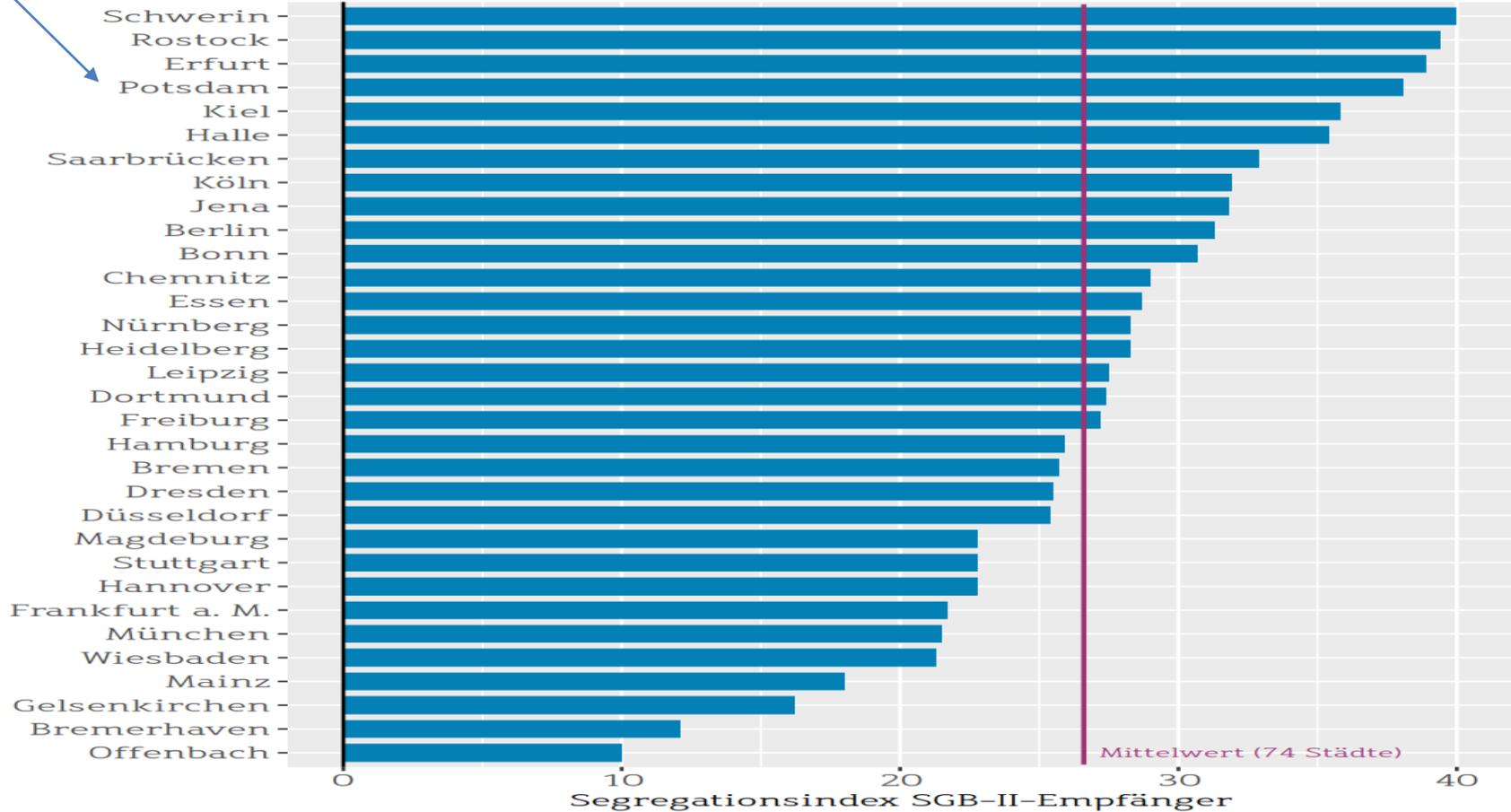


# Veränderte gesellschaftliche Rahmenbedingungen

- WZB-Studie 23.5.2018: **Arme Menschen leben in deutschen Städten zunehmend konzentriert in bestimmten Wohnvierteln.** Als „historisch beispiellos“ bezeichnen die AutorInnen die Dynamik, mit der die sozialräumliche Spaltung der ostdeutschen Städte binnen weniger Jahre zugenommen hat
- „Dieses Niveau kennen wir bisher nur von amerikanischen Städten“!!



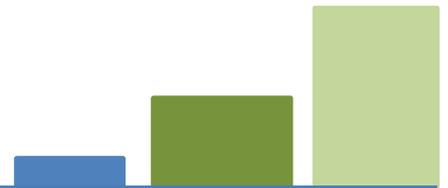
# Ausmaß der sozialräumlichen Segregation in ausgewählten Städten 2014



# Gesellschaftliche Kontextbedingungen

## Anstieg Niedriglohnsektor 2017:

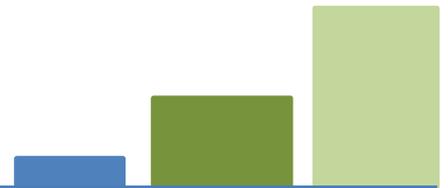
- Anteil der Niedriglohnbeschäftigten in Deutschland ist mit 22,5% deutlich höher wie in anderen europäischen Ländern (15,9%)!
- Und: im Europaraum haben sie mehr Geld in der Tasche, denn der Niedriglohn beginnt erst unterhalb von 14,10 €, in Deutschland liegt die Niedriglohnschwelle bei 10,50 €!



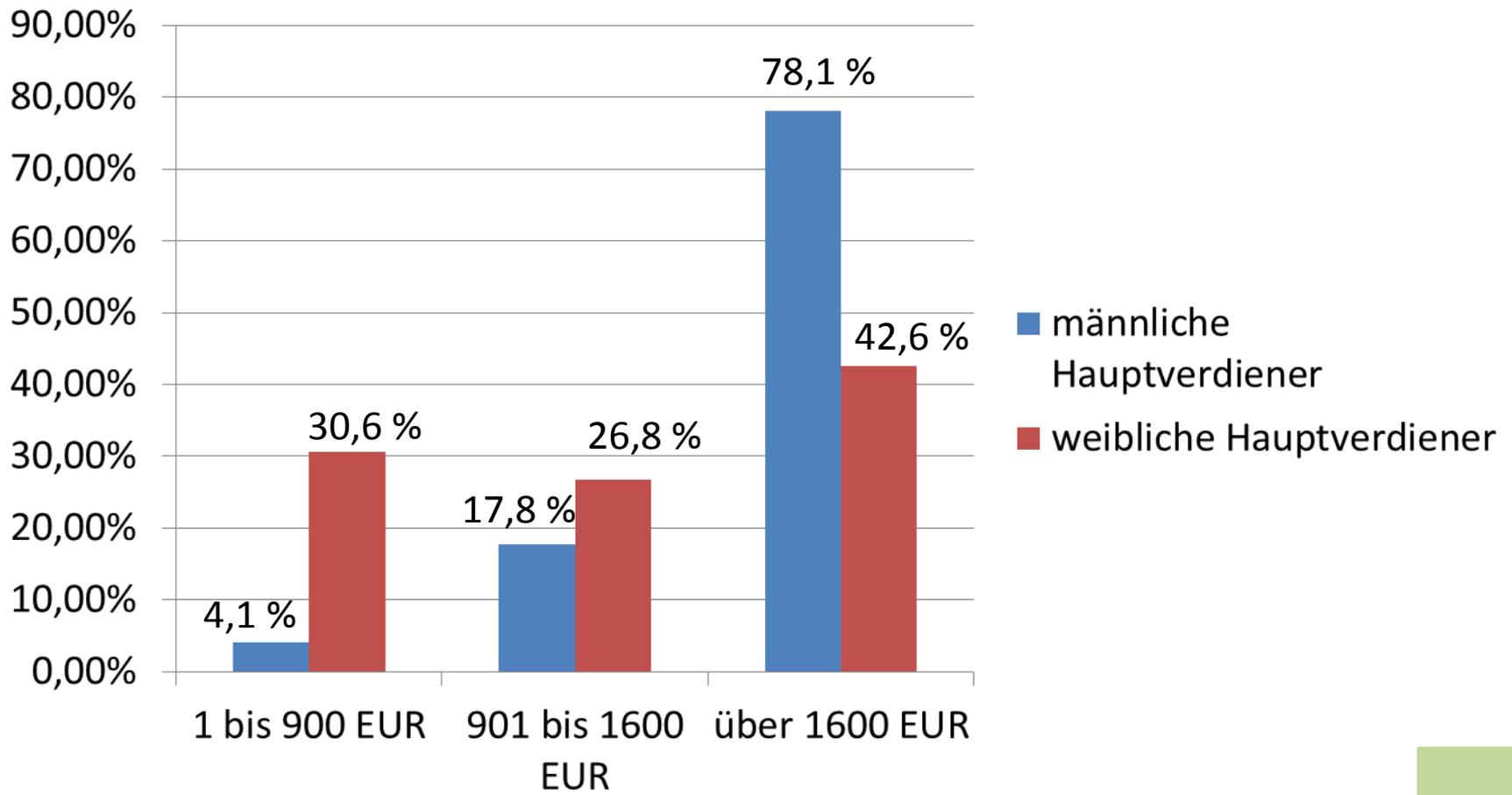
# Frauen als Familienernährerinnen

**In rd. 20 % aller Familien mit Kindern ist die Frau hauptverantwortlich für den Lebensunterhalt.**

- **mittlere Bildungsabschlüsse und Niedrigeinkommen sind überdurchschnittlich häufig („Working poor“)**



# Nettoeinkommen von Familienernährerinnen im Paarbeziehungen (2007)

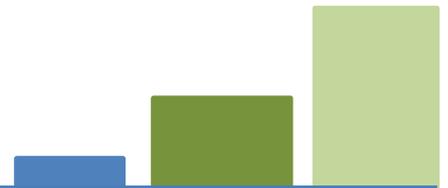


Quelle: SOEP 2007, Brehmer, Klenner, Klammer 2010

# Erschöpfte Mütter in anerkannten MGW-Kliniken

- Von rund 50.000 Müttern, die 2014 an einer Mutter-Kind-Kurmaßnahme im Müttergenesungswerk teilgenommen haben, leiden über 80 Prozent unter Erschöpfungszuständen
- Von ihren rund 72.000 mitreisenden Kindern sind zwei Drittel ebenfalls behandlungsbedürftig.

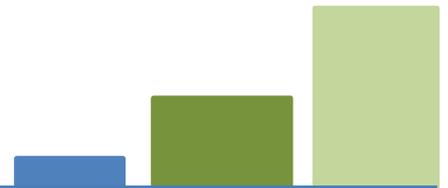
Quelle: Datenreport des Müttergenesungswerkes



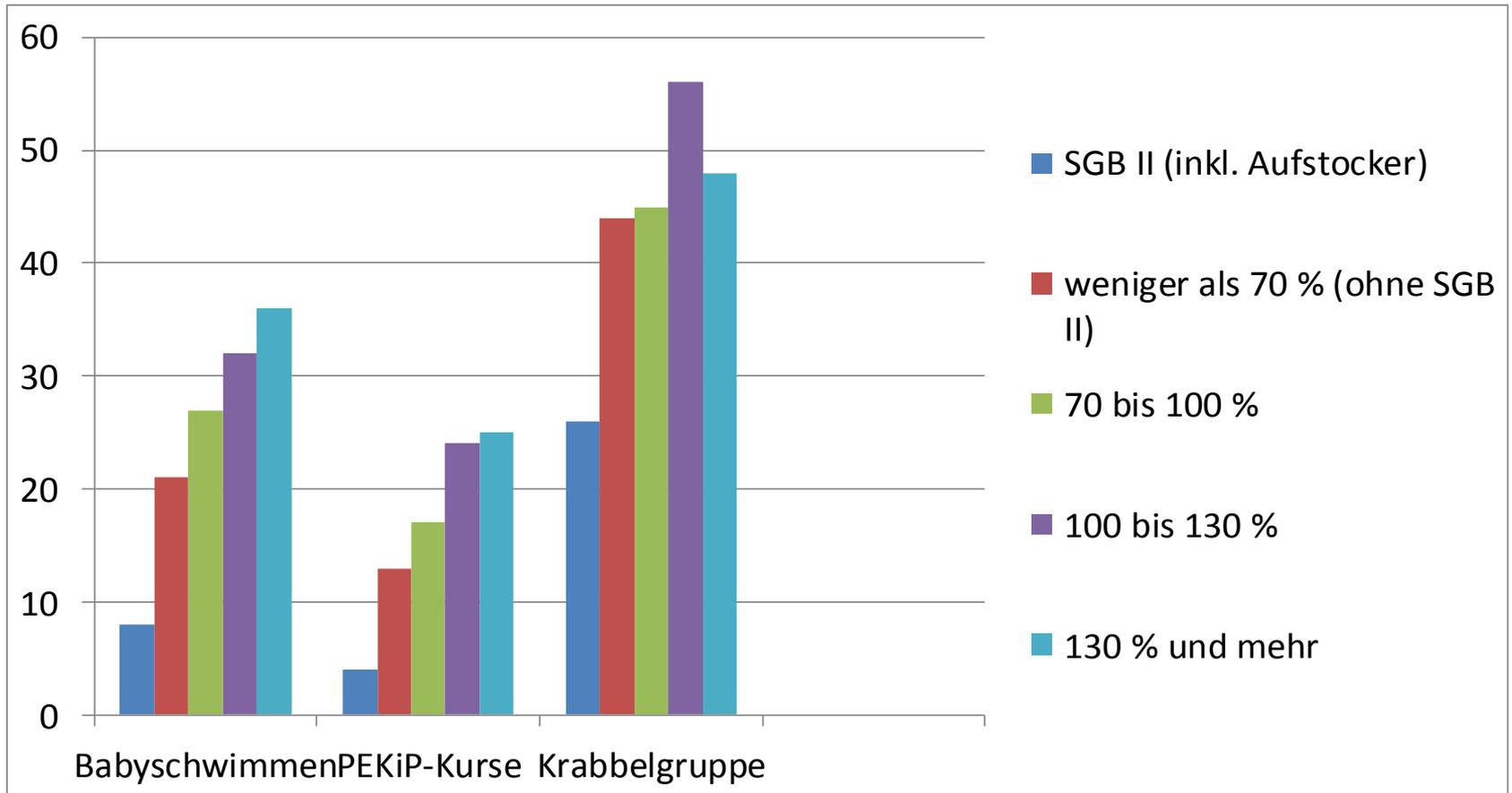
# Gesellschaftliche Kontextbedingungen

Allgemeine Aussagen aufgrund diverser Studien:

- Zunahme psychischer Belastungsfaktoren
- Anstieg der Beratungssuchenden
- Abnahme familiärer Ressourcen zur Bewältigung psychischer Probleme
- Oftmals multifaktorielle Problemlagen

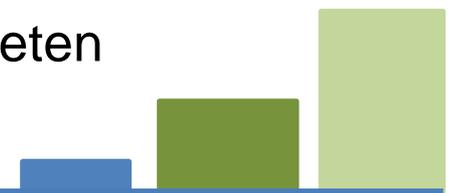


# Anteil der Kinder unter 24 Monaten, die an organisierten Freizeitangeboten teilnehmen, abhängig vom Familieneinkommen\* (in Prozent)



\*Anteil des Familieneinkommens am äquivalenzgewichteten Medianeinkommen

Datenbasis: Sonderauswertung AID: ADJI-Survey 2009

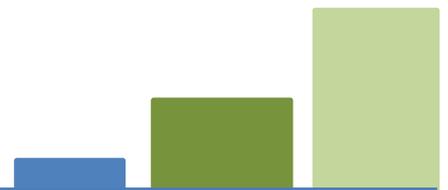


# Fakten

Kinder aus Haushalten, die auf staatliche Unterstützung angewiesen sind, erleben **einen anderen Alltag** wie Gleichaltrige aus Haushalten mit gesicherten Einkommen

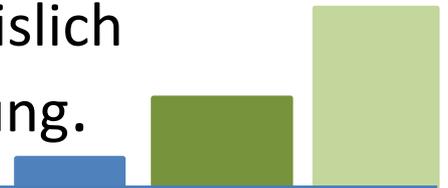
„Ein Leben in Armut erfordert eine überdurchschnittliche Kraftanstrengung von den Familien“. (Andresen/Galic 2015)

„Umfang und Folgen von Armut in Kindheit und Jugend werden nach wie vor politisch unterschätzt.“ (G. Holz 2015)



# Vielfältigste Bedarfe

- Orientierungs- und Unterstützungsbedarfe im Übergang zur Elternschaft und im alltäglichen Zusammenleben sind außerordentlich vielfältig:
- die einen verbinden das Elternsein mit dem Anspruch einer partnerschaftlichen Arbeitsteilung und ringen um verlässliche Alltagsarrangements zwischen Familie und eine qualifizierte Berufstätigkeit für beide Partner;
- andere tendieren zur „Professionalisierung“ von Elternschaft; wieder andere „schlittern“ in traditionelle Geschlechterrollen „hinein“ oder lassen sich bewusst darauf ein;
- Familiengründung in bildungsfernen Milieus bedeutet oft die Verstetigung von multidimensionalen Armutslagen, was ein gelingendes Aufwachsen von Kindern nachweislich erschwert, zumal nach Trennung oder Scheidung.

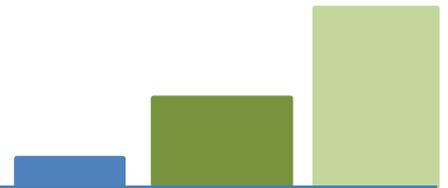


# TEIL 2

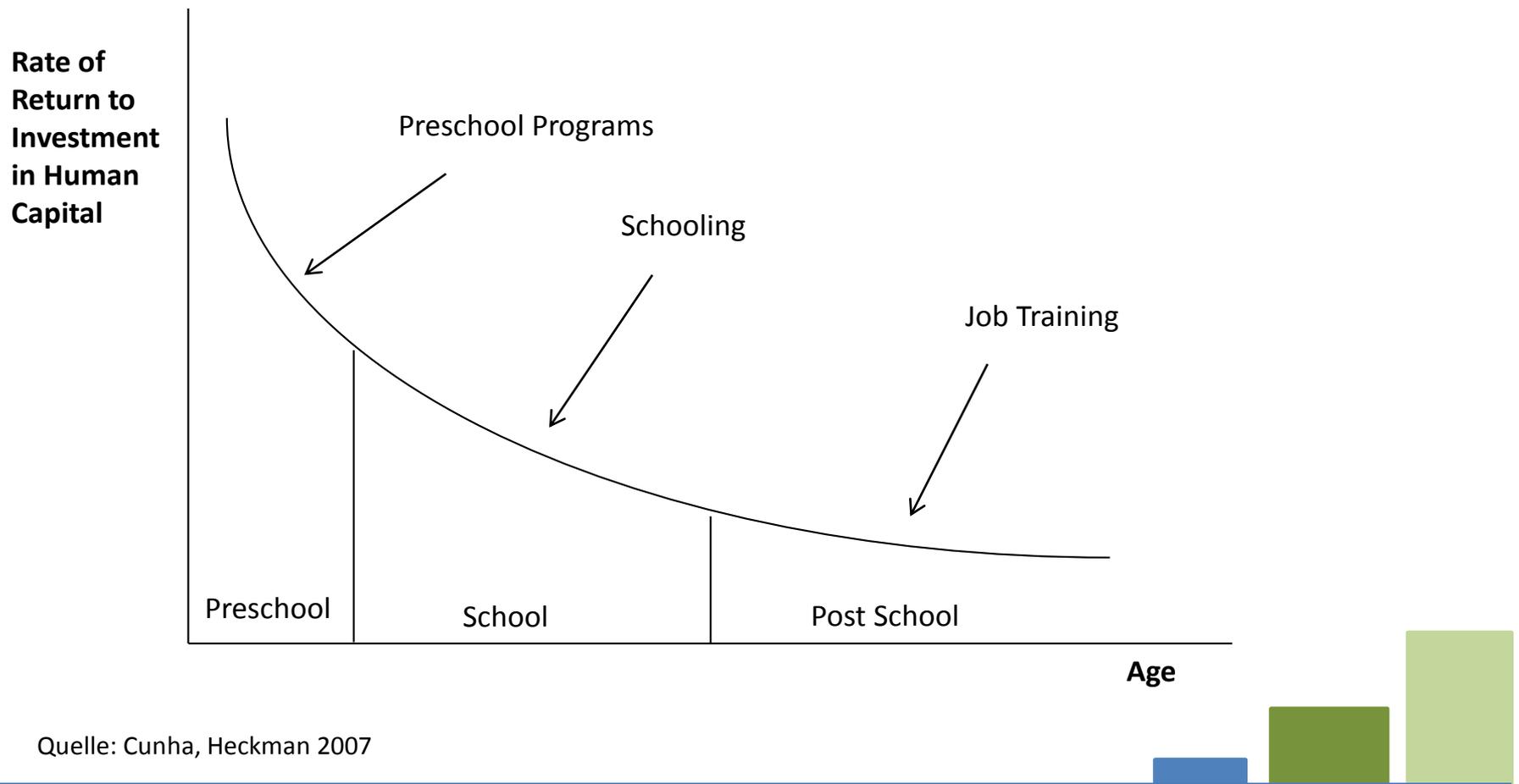


# Ökonomie und soziale Arbeit

- Bisher: einseitigen Erfassung und Betrachtung der Kosten
    - Ausgabenanstieg im Gesundheitssystem und der Kinder- und Jugendhilfe
    - Folge: Zwang zum Sparen wird angemahnt
  - Keine Erfassung des Nutzens
- ↪ **Ökonomische Fragen spielen eine zunehmende Rolle bei der Entwicklung des Angebots, ohne dass jedoch eine umfassende Analyse aller zur Beurteilung notwendigen Kenngrößen stattfindet.**

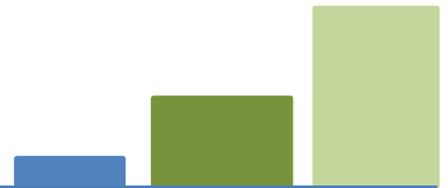


# Rendite durch Investitionen in Humankapital in unterschiedlichen Lebensphasen



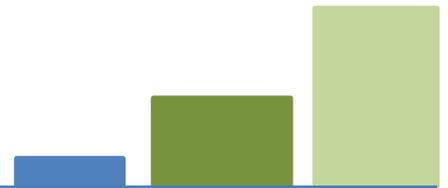
# Kindliche Entwicklung ist unteilbar

- **Förderung, Erziehung und Bildung finden zuerst in der Familie statt**
- **Einbindung der Eltern in die Bildungs- und Gesundheitsförderung = grundlegende Voraussetzung für eine positive Entwicklung des Kindes (seine Gesundheit, seine Bildungsbiographie und seine Lebenschancen)**

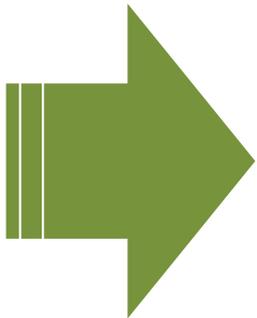


# Entwicklung und Lebensumwelt

- **Beziehung der Eltern zueinander**
- **Vorhandensein von (psychischen) Krankheiten in der Familie**
- **Ökonomische Bedingungen der Familie**
- **Vorhandensein/Fehlen von Netzwerken**



„Misshandlungen und Vernachlässigungen [sind] in den meisten Fällen Endpunkte einer von den Eltern nicht gewollten, verhängnisvollen Entwicklung , an deren Anfang vielfältige Überforderungen stehen.“ (Kindler, Sann 2007)

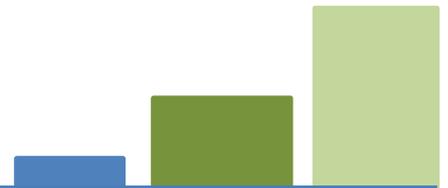


**Je früher Risiken erkannt und Benachteiligungen aufgefangen werden, desto eher können Gefährdungen des Kindeswohls, deren Folgen und dadurch entstehende gesellschaftliche Folgekosten vermindert werden.**



# Chancen Früher Hilfen

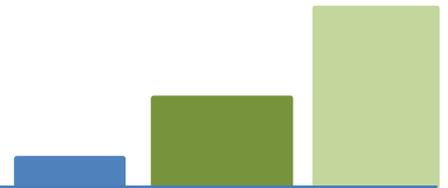
- Im Übergang zur Elternschaft sind Familien Hilfeangeboten besonders offen gegenüber eingestellt
- Zugang zu den Familien möglich, bevor verfestigte Problemlagen und eine akute Gefährdung vorliegen
- Hilfen bei vorhandenen Risiken statt Behandeln von Folgen



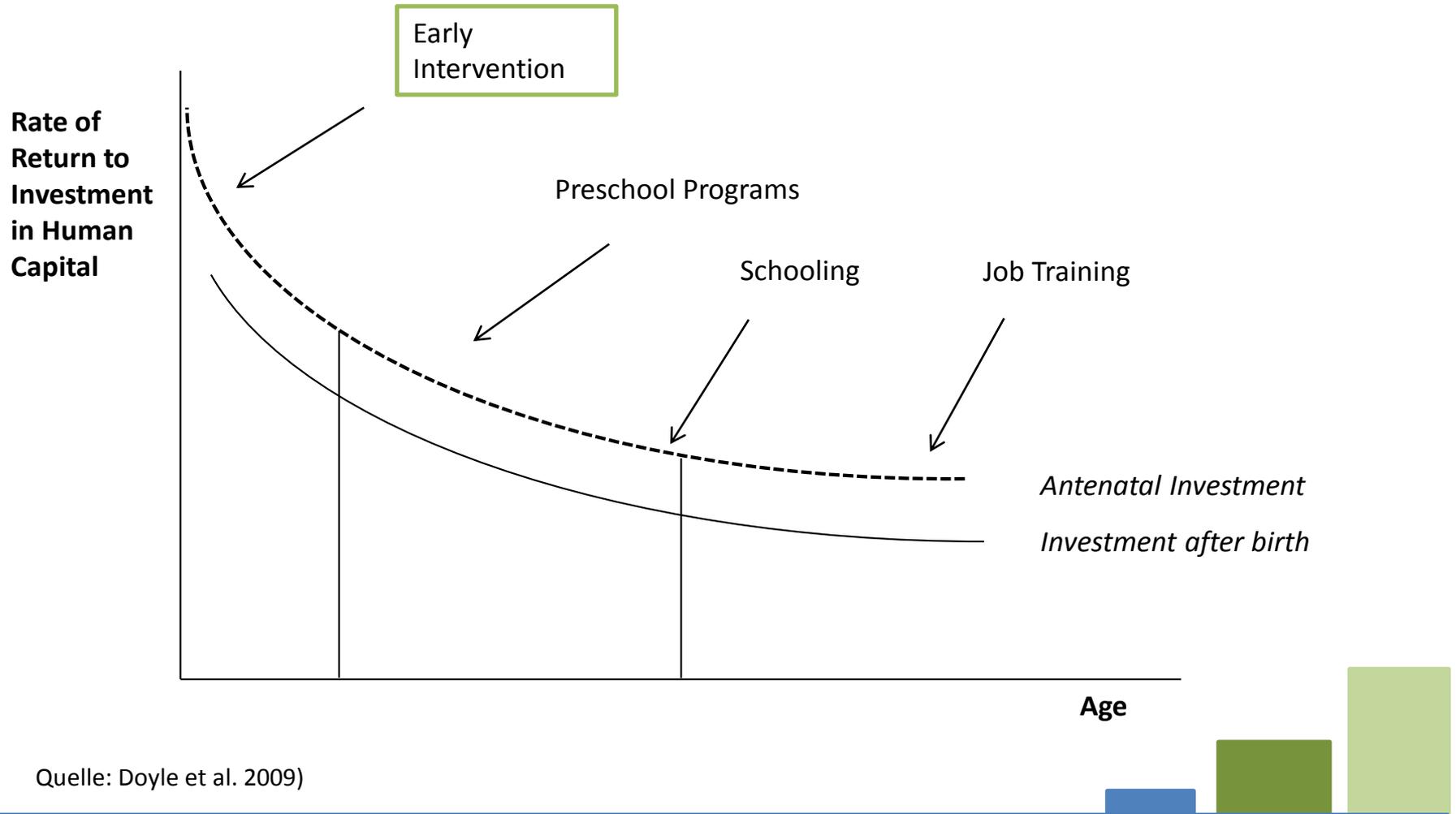
# Bedeutung Früher Hilfen

- Säuglingsphase = entwicklungspsychologisch bedeutende Phase (**sensible Phasen**, Bewältigung wichtiger Entwicklungsaufgaben)
- Säuglingsphase = Phase besonderer **Vulnerabilität** (Bsp. Gefahr des Austrocknens)
- Übergang von **Partnerschaft zur Elternschaft** = Zeit vielfältiger Veränderungen und neuer Anforderungen
- **Häufigkeit von Kindstötungen** durch Kindesmisshandlung und Vernachlässigung ist in den ersten Jahren besonders hoch

(Vgl. US Department of Health and Human Services)



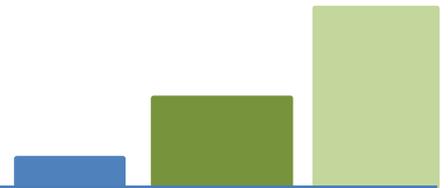
# Rendite durch Investitionen in Humankapital in unterschiedlichen Lebensphasen



# Folgen von Kindesmisshandlung und -vernachlässigung

- Psychische Störungen, (Verhaltensauffälligkeiten, PTBS, Depressionen)
- Einschränkungen der physischen Gesundheit (chronische Erkrankungen, Übergewicht)
- Verringerte kognitive Fähigkeiten, geringer Bildungserfolg
- Straffälliges Verhalten

vgl. Gilbert et al. 2009



## Direkte Kosten

## Indirekte, langfristige Kosten

### **Gesundheitssystem**

Behandlungskosten  
(u.a. bei körperlichen  
Verletzungen,  
Mangelercheinungen,  
Schütteltrauma)

Behandlung psychischer  
Erkrankungen,  
chronischer Krankheiten

### **Kinder- und Jugendhilfe**

Inobhutnahmen

SPFH, Heimerziehung

### **Sozialsystem (Ebene Bildungs- und Erwerbssystem)**

Qualifizierungs-  
maßnahmen,  
Arbeitslosigkeit,  
Wertschöpfungsverluste

### **Justizsystem**

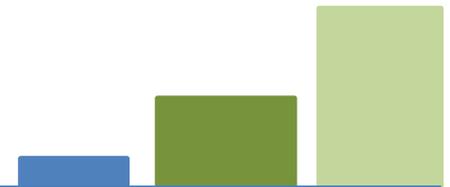
Einschaltung der  
Familiengerichte

Delinquenz

Direkte Kosten	Geschätzte jährliche Kosten (2007)
Krankenhausaufenthalte	\$6.625.959.263
Gesundheitssystem/Psychische Erkrankungen	\$1.080.706.049
Jugendhilfesystem/Kinderschutz	\$25.361.329.051
Justizsystem/Strafverfolgung bei Kindeswohlgefährdung	\$33.307.770
<b>Summe direkte Kosten</b>	<b><u>\$33.101.302.133</u></b>
Indirekte Kosten	Geschätzte jährliche Kosten (2007)
Sonderschulpädagogik	\$2.410.306.242
Jugenddelinquenz	\$7.174.814.134
Psychische Erkrankungen und medizinische Versorgung	\$67.863.457
Erwachsenenstrafsystem	\$27.979.811.982
Wertschöpfungsverluste/Einkommen	\$33.019.919.544
Summe indirekte Kosten	<b><u>\$70.652.715.359</u></b>
<b>Gesamtkosten</b>	<b><u>\$ 103.754.017.492</u></b>

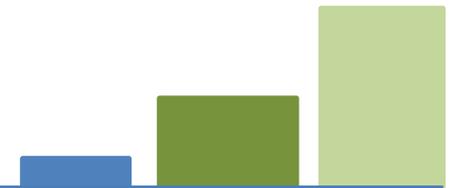
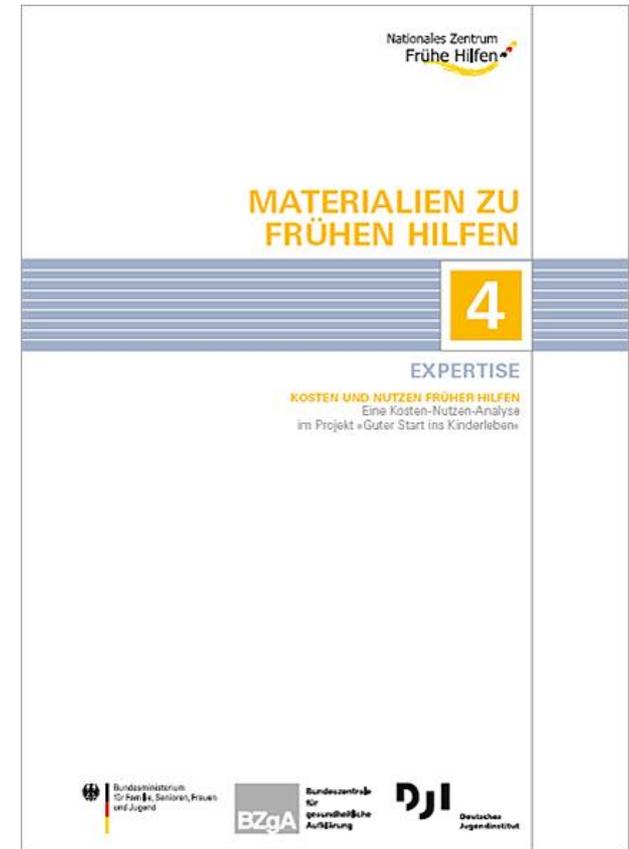
Die Kosten infolge von Kindesmisshandlung und-vernachlässigung werden in den USA auf insgesamt **103,8 Milliarden Dollar pro Jahr** geschätzt.

Quelle: Prevent Child Abuse America 2007 (Auszug)



# Effizienzanalyse begleitend zum Projekt „Guter Start ins Kinderleben“

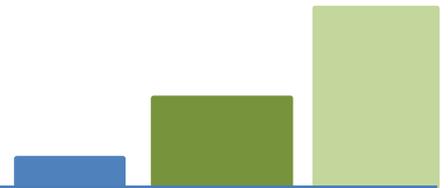
- Einzelfallbezogene Erfassung der Kosten, die im Rahmen der Frühen Hilfen (von der Geburt bis zum dritten Lebensjahr) bei vorhandenem Risiko pro Fall aufgewendet wurden
- Erstellung von Lebenslaufszenerarien, die auf der Grundlage von Studien und Expertenbefragungen zu den Folgen von Misshandlung und Vernachlässigung lebenslaufbezogen modelliert wurden



# Methodisches Vorgehen – Kostenberechnung

Einzelfallbezogene Erfassung der Kosten, die im Rahmen der Frühen Hilfen (von der Geburt bis zum dritten Lebensjahr) bei vorhandenem Risiko pro Fall aufgewendet wurden

- Kosten der Vernetzung und Kooperation
- Kosten durch Screening und erweiterte Hebammennachsorge im Krankenhaus
- Kosten der Jugendhilfe bezogen auf die Maßnahmen im „Guten Start ins Kinderleben“



# Kosten Früher Hilfen in Ludwigshafen

## **St. Marienkrankenhaus**

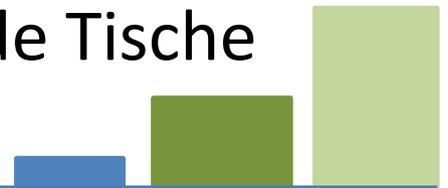
- Screening und Vereinbarung mit Familie schließen, erweiterte Hebammennachsorge

## **Jugendamt**

- Fachdienst „Guter Start ins Kinderleben“
- Hilfen für junge Familien

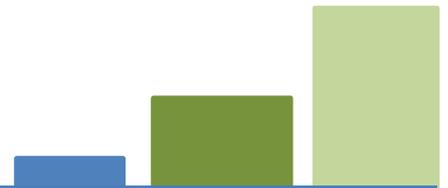
## **Vernetzung und Kooperation**

- anonymisierte Fallbesprechung in einem interdisziplinär besetzten Team, Runde Tische



# Methodisches Vorgehen - Nutzenberechnung

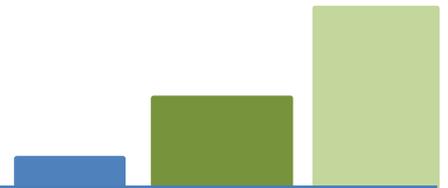
- Erstellung von Lebenslaufszzenarien, die auf der Grundlage von Studien und Expertenbefragungen zu den Folgen von Misshandlung und Vernachlässigung lebenslaufbezogen modelliert wurden
- Hilfebeginn mit Aufnahme in die Kita  
= Szenarien Kita ① und ②
- Hilfebeginn mit Eintritt in die Schule  
= Szenarien Schule ① und ②



# Modellierung der Lebenslaufszzenarien

## Annahmen:

- Folgen von Vernachlässigung und Misshandlung sind umso schwerer und weitreichender, je länger die Gefährdung bestanden hat
- Maßnahmen, die zur Vermeidung von Kindeswohlgefährdungen und deren Folgen eingesetzt werden sind umso wirksamer, je früher sie die Kinder erreichen
- Kindeswohlgefährdung hat Folgen für die psychische und physische Gesundheit, den Schulerfolg und ist ein Prädiktor für aggressives und kriminelles Verhalten
  - Kosten der Kinder- und Jugendhilfe bei Kinderschutzmaßnahmen
  - Kosten durch psychische und physische Erkrankungen
  - Kosten durch Straffälligkeit und geringe Bildung, berufliche Qualifikation

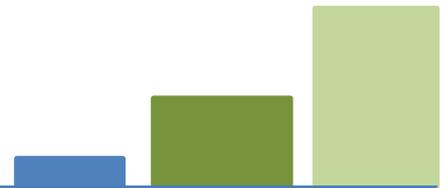


# Ergebnis der Kosten Früher Hilfen

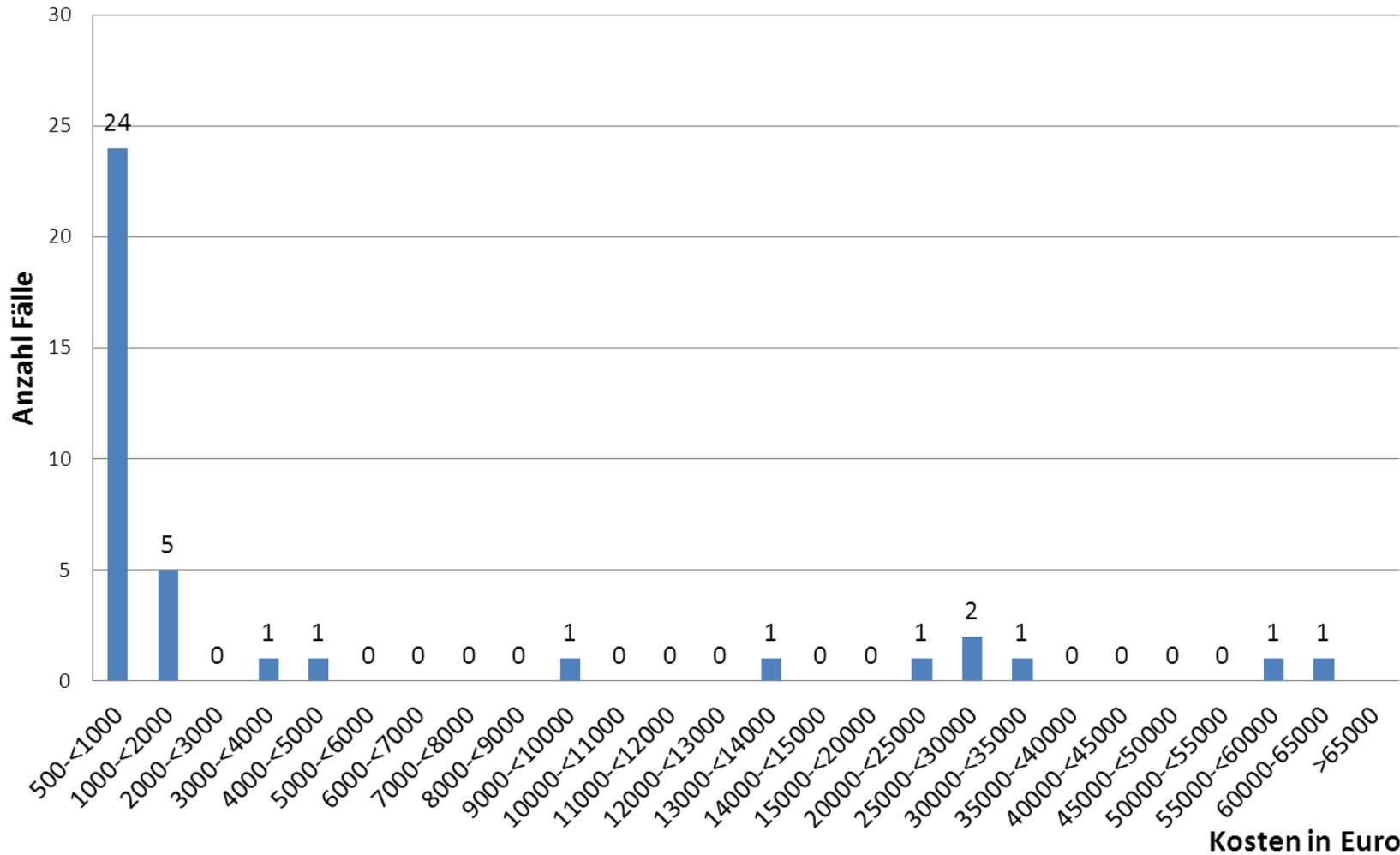
- Vernetzung und Kooperation = **287 Euro**
- Screening und Hebammennachsorge  
= **365 Euro**
- Angebote der Kinder- und Jugendhilfe  
(Anteil Fälle, die Hilfen durch das Jugendamt erhalten liegt durchschnittlich bei 40%)  
= zwischen **210** und **64.000 Euro**

---

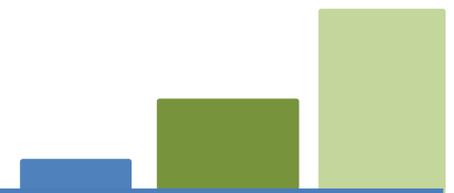
**Durchschnittliche Gesamtkosten Früher Hilfen  
pro Fall = 7274 Euro**



# Anzahl Fälle nach den Fallkosten



Kosten in Euro

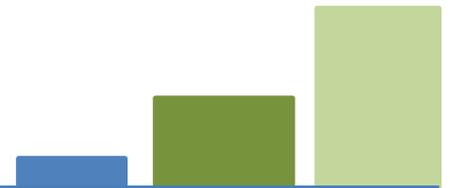


# Folgekosten bei Kindeswohlgefährdung

## Szenario Kita ①:

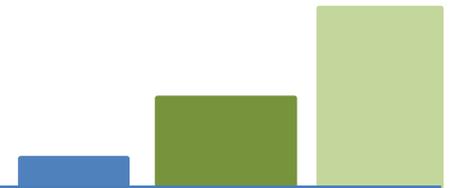
- Defizite in der Sprachentwicklung und Kognition werden bei Aufnahme in die Kita festgestellt, Mutter verfügt über eingeschränkte Erziehungs- und Alltagskompetenzen
- Schulschwierigkeiten, aggressives Verhalten in der Pubertät
- Straffälliges Verhalten in der Adoleszenz
- Hauptschulabschluss, Fördermaßnahmen im Übergangssystem bleiben erfolglos
- Tätigkeit als angelernter Arbeitnehmer/in

**Folgekosten = 424.000 Euro**



# Ergebnis der Berechnung der Folgekosten

Szenario	Kosten in Euro
Kita ①	424.000
Kita ② Erziehungsprobleme, Entwicklungsverzögerung, psychische Störung, geringe berufliche Qualifikation	442.000
Schule ① Behandlung Übergewicht, Schule für sozial-emotionales Lernen mit Tagesbetreuung und SPFH in der Familie. Stationäre Jugendhilfe. Geringe berufliche Qualifikation, lebenslanges Übergewicht und Folgeerkrankungen	1.243.000
Schule ② Stationäre psychiatrische Behandlung, stationäre Jugendhilfe, geringe berufliche Qualifikation, depressive Erkrankung	1.076.000

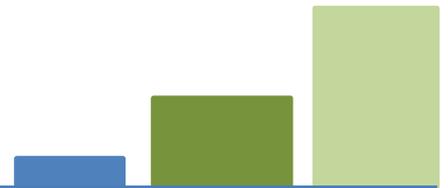


# Kosten im Lebenslaufszenario Frühe Hilfen

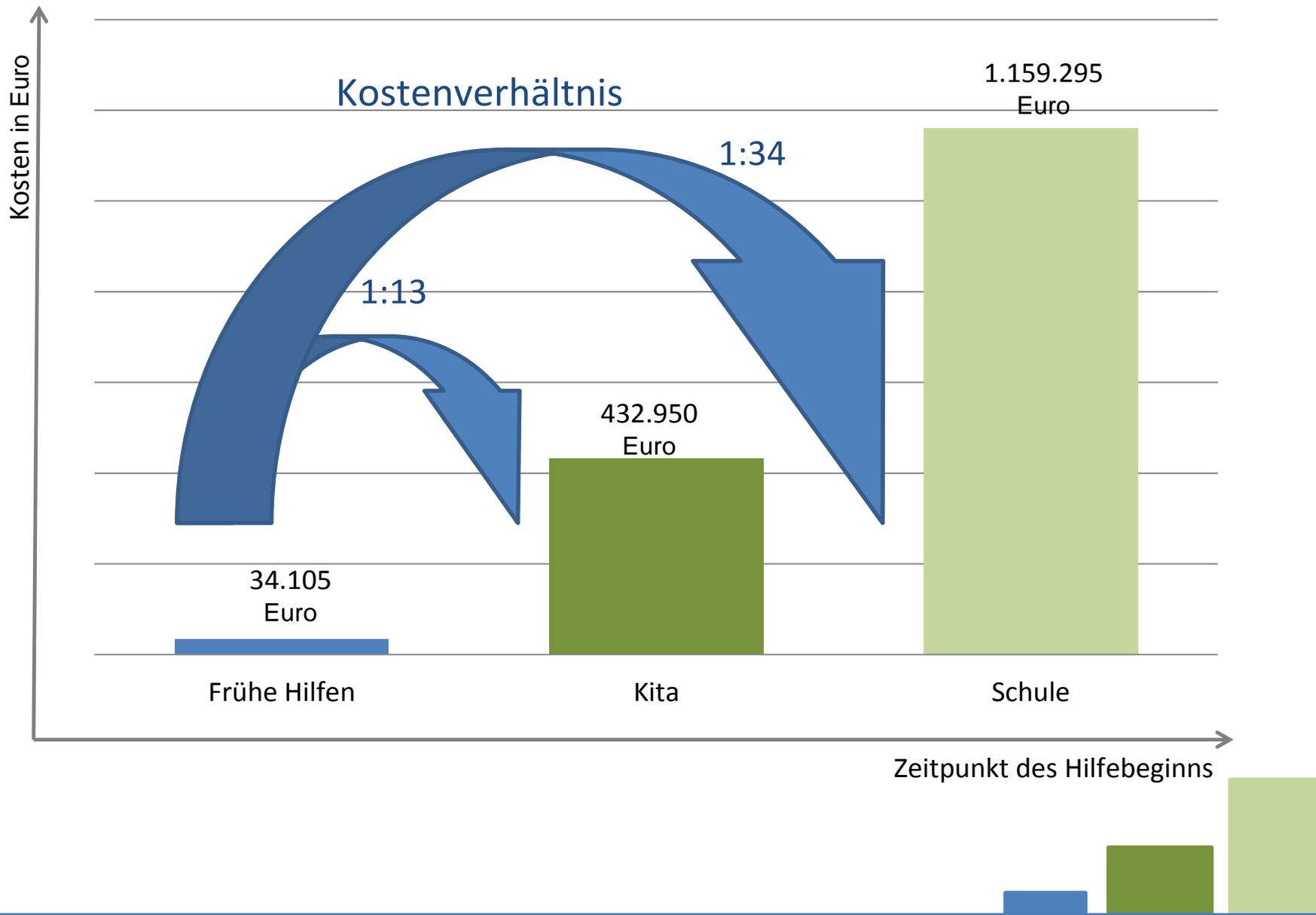
## Szenario Frühe Hilfen

- Unterstützungsbedarf der Mutter wird in Geburtsklinik festgestellt – Aufnahme in das Programm „Guter Start ins Kinderleben“
- Besuch der Krippe ab dem ersten Lebensjahr
- Bei Fragen und Problemen zur Erziehung werden Beratungsangebote in Anspruch genommen
- Kitabesuch
- Realschulabschluss und Einstieg in Duale Ausbildung
- Tätigkeit als Fachangestellte/r

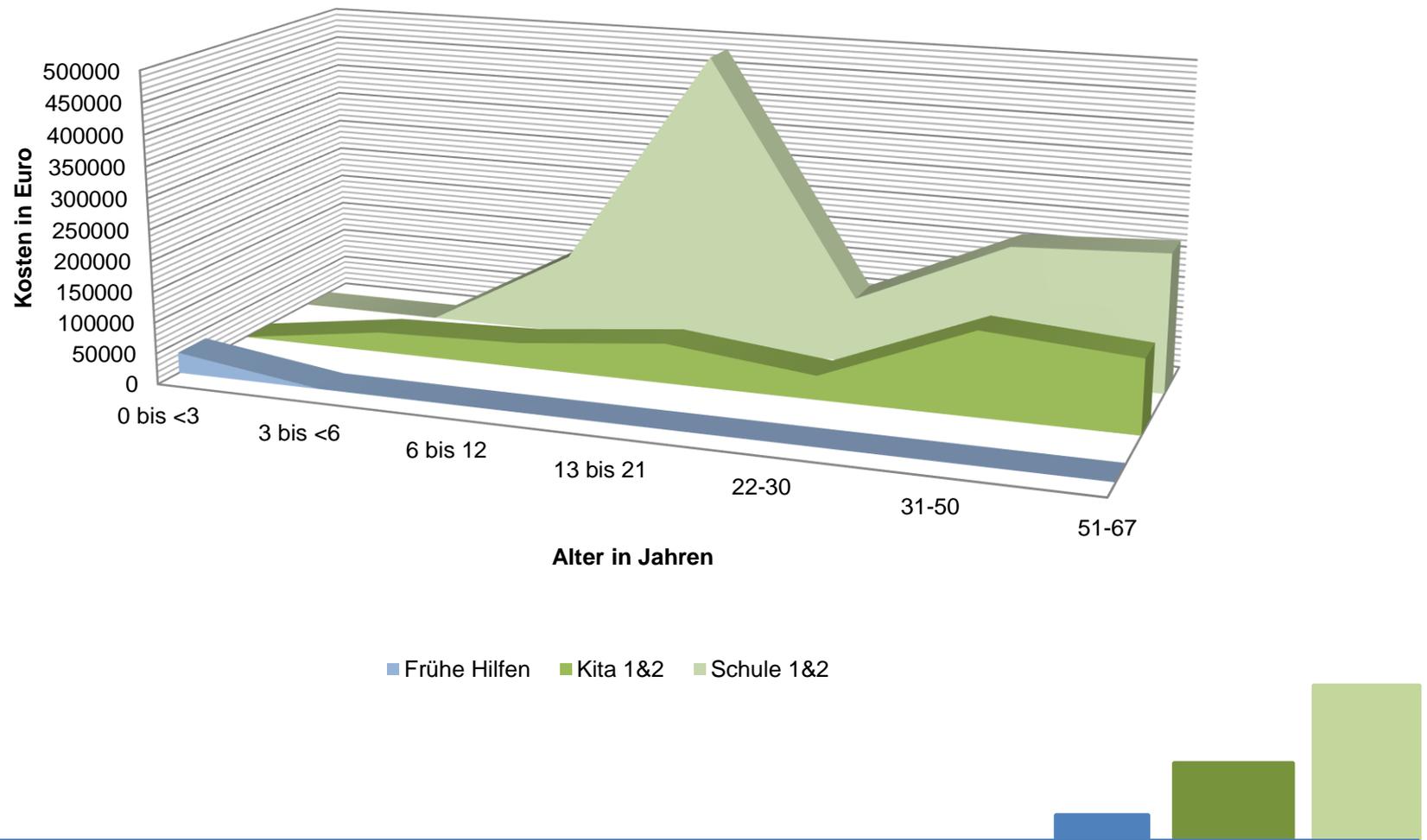
**Kosten = 34.105 Euro**



# Kostenverhältnis



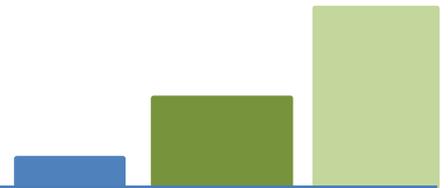
# Kosten Früher Hilfen sowie Folgekosten bei Kindeswohlgefährdung in der Lebensverlaufperspektive



# Diskussion

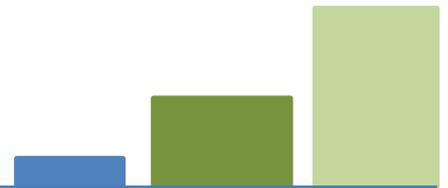
Gegenüberstellung der Kosten Früher Hilfen und der Folgekosten von Kindeswohlgefährdung

- ⇒ jedoch keine Aussage über die Effizienz der Maßnahmen möglich
- ⇒ Darstellung der **Kosten Früher Hilfen** und Veranschaulichung der **Kostendimensionen**, die einerseits mit der Prävention und andererseits mit Kindeswohlgefährdung verbunden sind



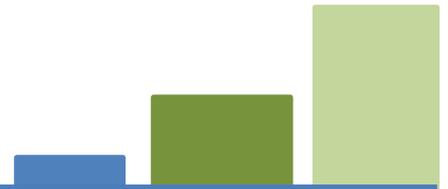
# Was ist über die Effizienz Früher Hilfen bekannt?

- Effizienz am höchsten bei Programmen, die mit **professionellen Kräften** in einem **multidisziplinären Team** arbeiteten, sich auf eine Hoch-Risikopopulation bezogen und über **Hausbesuche hinausgehende Hilfen** angeboten hatten. (Dalziel, Segal 2012)



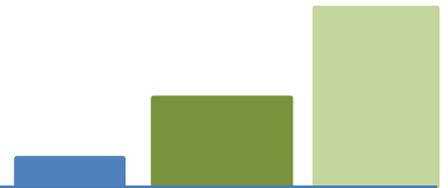
# Zusammenfassung

- Kosten Früher Hilfen sind gegenüber den Folgekosten bei Kindeswohlgefährdung **gering**
- Bereits bei kleinen Erfolgen durch Frühe Hilfen sind diese **wirtschaftlich rentabel**
- Frühe Hilfen müssen als sinnvoll angelegte **Zukunftsinvestition** für die betroffenen Kinder wie für die Gesellschaft insgesamt begriffen werden



# Ausblick

- Dringende Notwendigkeit die Datenlage zu verbessern
  - Dokumentationssystem
  - Längsschnittlich angelegte Studie zur Wirkung Früher Hilfen und Entwicklungskonsequenzen von Kindeswohlgefährdung
- Untersuchung zu möglichen Finanzierungsmodellen und –instrumenten
- Einbeziehung der sog. „rot-gelben“ und „gelben“ Fälle



# Literatur

**Bertelsmann Stiftung (2007):** Volkswirtschaftlicher Nutzen von frühkindlicher Bildung in Deutschland. Eine ökonomische Bewertung langfristiger Bildungseffekte bei Krippenkindern. Online verfügbar unter [http://www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xbcr/SID-0A000F0A-A2B8F45B/bst/xcms\\_bst\\_dms\\_23966\\_25002\\_2.pdf](http://www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xbcr/SID-0A000F0A-A2B8F45B/bst/xcms_bst_dms_23966_25002_2.pdf) (11.04.2008)

**Doyle, O.; Harmon, C. P.; Heckman, J. J.; Tremblay, R. E. (2009):** Investing in early human development. Timing and and economic efficiency. In: *Economics and Human Biology*, 7. Jg., H. 1, S. 1-6

**Gilbert, R.; Widom, C.; Browne, K.; Fergusson, D.; Webb, E.; Janson, S. (2009):** Burden and consequences of child maltreatment in high-income countries. In: *The Lancet*, 373. Jg., S. 68-81

**Kindler, H.; Sann, A. (2007):** Frühe Hilfen zur Prävention von Kindeswohlgefährdung. In: *Kinder- und Jugendschutz in Wissenschaft und Praxis*, H. 2, S. 42-45

**Prevent Child Abuse America (2007):** Total Estimated Cost of Child Abuse and Neglect in the United States. Chicago, Illinois. Online verfügbar unter [http://member.preventchildabuse.org/site/DocServer/cost\\_analysis.pdf?docID=144](http://member.preventchildabuse.org/site/DocServer/cost_analysis.pdf?docID=144)

**U.S. Department of Health and Human Services, Administration on Children, Youth and Families (2009):** Child Maltreatment 2007. Online verfügbar unter <http://www.acf.hhs.gov/programs/cb/pubs/cm07/cm07.pdf> (08.09.2009)

**Wagenknecht, I.; Meier-Gräwe, U.; Fegert, J. M. (2009):** Frühe Hilfen rechnen sich. In: *Frühförderung interdisziplinär*, 28. Jg., S. 82-91

Die Expertise „Kosten und Nutzen Früher Hilfen. Eine Kosten-Nutzen-Analyse im Projekt *Guter Start ins Kinderleben*“ ist als Band 4 der Reihe „Materialien zu Frühen Hilfen“ erschienen und umfasst 96 Seiten.

Sie ist als Download sowie in gedruckter Form im Nationalen Zentrum Frühe Hilfen (NZFH) unter [www.fruehehilfen.de](http://www.fruehehilfen.de) **kostenlos** zu beziehen oder unter Angabe der Bestellnummer 16000122 unter

der Adresse: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, 51101 Köln,

Fax: 02 21 / 8 992 257, E-mail: [order@bzga.de](mailto:order@bzga.de)

